

„DIE KIRCHEN UND KLÖSTER MOSKAUS“ REVISITED

*Peter Rebder zum Zeichen
der Verbundenheit zugeeignet*

0. Vor genau einem Jahrzehnt publizierte der Verfasser unter engagierter Anteilnahme des Reihenherausgebers sein umfangreiches Handbuch zu den „Kirchen und Klöstern Moskaus“ (Kempgen 1994). Das Opus erfuhr in der Folgezeit eine überaus erfreuliche Aufnahme bei seinen Rezensenten¹: Was damals schon zu konstatieren war, gilt jetzt, mit zeitlichem Abstand, erst recht: Das seinerzeit vorgelegte Handbuch beschreibt den Zustand der Moskauer Kirchen zum Ende der Sowjetzeit, beschreibt, in welchem Zustand die Kirchen und Klöster zu diesem Zeitpunkt waren. Es war dies der erste Versuch seit der Oktoberrevolution, möglichst sämtliche erhaltenen selbständigen Kirchbauten Moskaus zu inventarisieren und in Form eines Handbuches zu beschreiben. Das Material wurde zu einer Zeit gesammelt und publiziert, als dies einem russischen Autor in dieser Form noch nicht möglich gewesen wäre, und als auch von der russischen orthodoxen Kirche ähnliches noch nicht publiziert werden konnte².

Seit dem Ende der Sowjetunion ist nun Zeit genug vergangen, daß sich wichtige Verhältnisse – nicht alle, aber doch grundlegende – klären konnten, wie z.B. die grundsätzliche Rückgabe der Bauten an die Gemeinden bzw. die Orthodoxe Kirche, die Möglichkeit zu Neubau und Restauration von Kirchen, auch zur Wiedererrichtung gänzlich zerstörter Kirchen. Noch nicht eindeutig geklärt scheinen hingegen die Eigentumsverhältnisse an den in Museen aufbewahrten Ikonen, was im vorliegenden Zusammenhang aber weniger relevant ist. In der Zwischenzeit ist auch etliches an einschlägiger neuer Literatur publiziert und ältere, vorsowjetische, Literatur, einem allgemeinen Trend folgend, wieder aufgelegt worden, neue Publikationsformen wie das Internet haben neue Möglichkeiten aktueller Information eröffnet.

So scheint es nun möglich, einige Nachträge und Ergänzungen vorzulegen, eine kleine Zwischenbilanz zu einigen allgemeinen Tendenzen zu ziehen.

¹ Vgl. v.a. F.B. Poljakov in *Ostkirchliche Studien* 43, 1994, 2/3, 219f., W. Kasack in *Osteuropa* 1995, 291f., H. Röhling in *Informationsmittel für Bibliotheken* 3, 1995, 3, 615-617, P. Maser in *Ostkirchliche Informationen* 96, 9, 12f., B. Gasparov in *The Russian Review* 58, 1999, 2, 313f.

² Die vier Bände *Sorok sorokov* (Palamarčuk 1992ff.) bieten demgegenüber ‘nur’ gesammelte Text-Exzerpte, Zitate, keinen vom Herausgeber verfaßten Text.

1. Als allgemeiner Eindruck eines vor einiger Zeit durchgeführten 'Orts-termins' läßt sich festhalten, daß die Moskauer Kirchen durchweg der Orthodoxen Kirche zurückgegeben wurden, und selbst in stark in Mitleidenschaft gezogenen Gebäuden wenigstens provisorisch wieder Altäre eingerichtet wurden, damit wenigstens einmal in der Woche ein Gottesdienst abgehalten werden kann. Als markantes Beispiel sei die Kirche „Roždestva Borodicy v Butyrkach“ im Norden Moskaus genannt (vgl. Kempgen 1994, 514f.; im folgenden alle Verweise auf das Handbuch nur noch mit der Seitenzahl): obwohl von ihr nur der Unterteil des Glockenturms – und damit eigentlich nur ein Eingangsbereich – erhalten geblieben war, finden auch in hier wieder provisorisch Gottesdienste statt.

Die Restaurierung der Kirchen ist unterschiedlich weit fortgeschritten, viele Kirchen sind jedoch bereits vollständig restauriert und gegenüber früher kaum wiederzuerkennen. Hier seien als Beispiel die Kirchen „Nikoly v Golutvine“ und „Marona čudotvorca“ auf der Jakimanka genannt (vgl. 345f. bzw. 347f.). Gerade bei der letzten Kirche läßt sich ein weiteres Phänomen beobachten: Kirchen, die durch Wohn- oder Industriebauten in der Sowjetzeit z.T. regelrecht in Innenhöfen versteckt worden waren, werden jetzt hergezeigt, bekommen städtebaulich eine neue Funktion, indem solche Fremdbauten auf dem ehemaligen Kirchengrund abgerissen und damit neue Perspektiven auf die Kirchen geschaffen – bzw. alte wiederhergestellt – werden. Wenn allerdings die alten Grundstücke – wie etwa bei der Kirche in Butyrki – grundlegend verändert und großflächig überbaut sind, scheint eine Wiederherstellung doch deutlich schwieriger.

Der Gebäudeteil bzw. das Bauwerk, das sich bei Kirchen und Klöstern im Falle eines Fehlens oder der Zerstörung am leichtesten auch provisorisch wiederherstellen läßt, ist offenbar der Glockenturm oder Glockenstuhl. Gleich mehrfach ließ sich beobachten, daß dieses Element, das natürlich eine große Funktion in der Liturgie hat, in ganz spezieller, einfacher Weise einem vorhandenen Ensemble hinzugefügt wurde, nämlich als nur wenige Meter hoher Konstruktion aus Balken und einem einfachen Dach, sei es in Form einer Glockenwand oder eines kleinen Glockentürmchens, das eher an ein überdachtes Brunnenhaus erinnert. Beispiele sind das „Sretenskij monastyr“ (vgl. 252-256) wie die Kirche „Trifona v Naprudnom“ (vgl. 531-534) – in beiden Fällen ist die Wiederherstellung der Funktion, nicht die Wiederherstellung verloren gegangener Gebäudeteile ausschlaggebend gewesen. Es wäre also verfehlt, von solchen Konstruktionen auf die Existenz eines ursprünglichen Baus in gleicher Form an gleicher Stelle zu schließen.

Viele Kirchen haben am Eingang oder an der Straßenseite inzwischen Informationstafeln, die über Namen, Baugeschichte und evtl. Gottesdienste kurz Auskunft geben – dies hatte es in der Sowjetzeit überhaupt nicht gegeben, sofern die Kirchen nicht Museum geworden waren. Diese Informationstafeln richten sich nicht so sehr an Touristen wie schlicht

an die Bevölkerung des Viertels, denn die Kenntnis vieler Fakten war naturgemäß nur noch Eingeweihten geläufig; diese Tafeln sind augenscheinlich ganz individuell hergestellt und sehr unterschiedlich in Anspruch und Ausführung. Aber man sieht auch daran: die Kirchen können wieder als solche kenntlich gemacht und identifiziert werden; auch dieses eine Neuerung.

Bei Kirchen in der Innenstadt und ansonsten dort, wo mit regelmäßigem Publikumsverkehr gerechnet werden kann, gibt es jetzt oft eine *Cerkovnaja lavka*, eines der standardisierten, typischen Kioske, in denen in diesem Falle eben kirchliche Devotionalien sowie entsprechendes Schrifttum angeboten werden. Als Kioske sind diese Einrichtungen neu; in der Sowjetzeit gab es sie auch bei 'arbeitenden' Kirchen und Klöstern nicht.

Nach Jahrzehnten ist jetzt das Innere vieler Kirchen oft erstmals wieder zugänglich. Als besonders eindruckliche Beispiele seien die große Kathedrale des Don-Klosters (vgl. 397f.) und die säulenförmige Kirche „*Ioanna Predteči*“ in D'jakovo (vgl. 496-498) genannt – säulenförmige Kirchen gab es in Moskau unter den 'arbeitenden' Kirchen der Sowjetzeit überhaupt nicht (die Basilius-Kathedrale war ja Museum). Bei einem Besuch des Inneren stellt man jedoch oft auch fest, daß die ursprünglichen Ikonostasen fehlen und noch gar nicht oder nur provisorisch wiederhergestellt sind. Das Innere zurückgegebener und wiedereröffneter Kirchen macht deshalb oft noch einen leeren, kahlen Eindruck.

Ironischerweise bedeutet die Rückgabe vor allem der Klöster für den Besucher auch neue Einschränkungen in der Begehbarkeit des Geländes: Klosterteile, die von Mönchen oder Nonnen wieder als Wohn-, Wirtschafts- oder Verwaltungsbereich genutzt werden, sind für die Allgemeinheit oft nicht mehr beliebig begehbar, so etwa beim außerhalb gelegenen „*Novospasskij mon.*“ (vgl. 647-660.). Auch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Klöster in noch unrestauriertem Zustand nicht mehr beliebig fotografiert werden sollen: beim „*Roždestvenskij mon.*“ (vgl. 243-249) in der Innenstadt war extra zu diesem Zweck ein Aufpasser abgestellt, ohne daß erkennbare Restaurierungsarbeiten im Gange gewesen wären. Einen bemerkenswerten 'Geländegewinn' gibt es jedoch ebenfalls zu verzeichnen: bei der „*Krutickoe podvor'e*“ (vgl. 662-668) ist die berühmt-berüchtigte, eher gefängnisartige Kaserne im rückwärtigen Teil der Anlage inzwischen aufgelöst und das Gelände frei begehbar. Dies bietet Chancen für eine Wiederherstellung weiterer historischer Teile der Anlage.

Als Beispiele für Kirchen, die nach einer Zerstörung in der Sowjetzeit vollständig wiederhergestellt wurden, können zwei ganz prominente Bauten dienen: die „*Kazaner Kathedrale*“ direkt am Roten Platz (vgl. 117f., am 4.11.1993 wieder eingeweiht) und die riesige „*Erlöserkathedrale*“ an der Moskva (vgl. 204-206, Wiederaufbau ab 1995), letztere ebenso prominent im Stadtbild wie künstlerisch umstritten. Und schließlich: es

gibt 'echte' Kirchenneubauten an Stellen bzw. Orten, wo es keine historischen Vorläufer gegeben hat. Als markantestes Beispiel sei dafür die Kirche im Park Pobedy am Kutuzovskij prospekt genannt – aber auch Pfarrkirchen sind neu errichtet worden. Gänzlich wiederhergestellt wurden die Paradetreppe im Kreml' („Krasnoe kryl'co“) sowie 1995 auch die „Voskresenskie Vorota“ samt der berühmten Iberischen Kapelle zwischen der alten Duma und dem Historischem Museum (vgl. 115f.) am Zugang zum Roten Platz.

Eine letzte Beobachtung: Die Orthodoxe Kirche ist inzwischen – in kleinem wie in großem Maßstab – kommerziell sehr aktiv: Die Verkaufskioske wurden schon erwähnt. In unmittelbarer Nähe der Klöster gibt es öfters auch kirchliche Buchläden, die sich mit ihrem Angebot an die Gläubigen richten. Besonders kommerzialisiert ist der Sitz des Patriarchen: zum „Danilov-Kloster“ (vgl. 409-417) kostet nicht nur der Zutritt Geld, für das Fotografieren muß hier noch einmal extra gezahlt werden. Lieber verkauft man wohl eine Broschüre wie „Moskovskij Svjato-Danilov Monastyr“ (1999). In ihr wird zwar vermerkt, daß 1937 der letzte Abt des Klosters samt 50 Mönchen in der Verbannung erschossen wurde, über die Jahre der Fremdnutzung des Klosters erfährt man jedoch nichts, es folgt in der Darstellung gleich die Rückgabe an die Kirche und der Beginn der Restauration.

So ergibt sich insgesamt ein zwar erfreuliches, zugleich aber auch 'unnatürliches' Bild: die restaurierten Kirchen und Klöster sind sozusagen alle gleich gut restauriert – es fehlt ihnen die natürliche, jeweils unterschiedliche Patina, sie sehen zu gleichmäßig, 'zu schön' aus. Wie getreu die Wiederherstellung in jedem Einzelfall war, darüber kann hier nicht geurteilt werden (insbesondere die Farbgebung der Kirchen hat ja im Laufe der Zeit doch immer wieder mal gewechselt).

2. An allgemeiner Moskau-Literatur ist in den letzten Jahren einiges erschienen, vor allem auch qualitativ neue Materialien. Als überaus wichtiges Hilfsmittel für jeden, der sich in irgendeiner Weise genauer mit Moskau beschäftigt, erweist sich der von dem „Moskovskoe aërogeodezičeskoe predprijatie Federal'noj služby geodezii i kartografii Rossii“ herausgegebene Atlas „Moskva sovremennaja“ (1999). In diesem Atlas im A4-Format ist das ganze Stadtgebiet im Maßstab 1 : 5 000 (Innenstadt) bis 1 : 125 000 (Randgebiete) in bisher unerreichter Präzision dargestellt. Jedes Gebäude, jedes 'Korpus', ist hier mit seiner exakten Grundfläche und Hausnummer angegeben. Kirchen wären folglich oft bereits aufgrund ihrer Bauform (Altarapsis) als solche vermutbar, sind hier aber zusätzlich mit einem speziellen Symbol und ihrem Namen gekennzeichnet. Wie eine Durchsicht ergeben hat, ist dieses Nachschlagewerk wirklich als äußerst zuverlässig zu bezeichnen. Ein Vergleich mit diesem Atlas erlaubt auch eine Abschätzung, wieviele Kirchen Moskaus in Kempgen (1994) nicht erfaßt wurden: es sind – bei über 200 ermittelten – wohl nicht mehr als

ein bis max. zwei Dutzend, wobei sich die bisher nicht erfaßten vor allem in Randgebieten Moskaus befinden – Gebieten, über die die historische Literatur zu Moskau keine Auskunft gibt, weil diese Dörfer und Städte erst in der Sowjetzeit zu Moskau kamen.

Das wichtigste Nachschlagewerk zu Moskau ist nach dem Ende der Sowjetunion in einer Neubearbeitung erschienen: „Moskva Ėnciklopedija“ (1997). Es legt Wert darauf, nicht etwa die zweite Auflage des in der Sowjetzeit erschienenen Vorgängers, sondern „eine vollständig neue Ausgabe“ (Vorwort) zu sein. Das stimmt so allerdings nicht; die Gemeinsamkeiten beider Ausgaben sind unübersehbar und erstrecken sich bis in Details. Das Prädikat einer „überarbeiteten Neuauflage“ wäre schon zutreffender. Eine stichprobenartige Überprüfung einzelner Einträge zeigt, daß die Angaben zu den Kirchen deutlich erweitert und aktualisiert wurden. So findet sich jetzt gegebenenfalls ein Hinweis, wann die Kirche in der Sowjetzeit geschlossen oder abgerissen, und wann in jüngster Zeit mit Restaurierungsarbeiten begonnen wurde. Auch neue Einträge zu früher nicht erwähnten Kirchen finden sich. Interessant ist dabei eine häufige Floskel: Hieß es früher lapidar „cerkov’ ne sochranilas“ („Kirche nicht erhalten“), was das Verschwinden einem schicksalhaften Naturereignis gleichstellte, so findet man jetzt korrekter „cerkov’ snesena v 19xx g.“ („Kirche abgetragen im Jahre 19xx“).

Typisch für die Sowjetzeit war auch die Tatsache, daß die Reiseberichte von Ausländern über das alte Moskau nicht ins Russische übersetzt und publiziert wurden, u.a. weil man die z.T. sehr realistischen, manchmal negativen Urteile über die Russen nicht drucken wollte. So hat das Ende der Sowjetzeit jetzt eine Reihe von Neuauflagen alter Publikationen oder Ersteditionen auch in diesem Bereich nach sich gezogen. Genannt seien Herberstein (1988), Suchman (1991) und Miklaševskaja/Cepljaeva (1993) stellvertretend für etliche andere.

Wieder neu aufgelegte Standardwerke aus der Zeit vor der Oktoberrevolution sind in vielen Disziplinen erschienen – u.a. Geschichte, Philosophie, Philologie, Architektur. Zu solchen Reprints vorrevolutionärer Klassiker gehört aus dem hier betrachteten Bereich etwa Zabelin (1990), das ein Original von 1905 in unveränderter, alter Orthographie wiedergibt. Hingegen kommt das gleichzeitig erschienene, ebenfalls an eine vorrevolutionäre Tradition anknüpfende Adressbuch „Vsja Moskva“ (1990) noch ganz ohne Verzeichnis der Kirchen aus – es versteckt eine bloße Nennung einiger in einem kurzen Absatz zu den Architekturdenkmälern der Stadt (1990, 440)³.

Anhand alter Postkarten lassen Belickij/Glezer (1993) das alte Moskau wiederauferstehen. Ein Teil der Abbildungen ist unikal, die Druckqualität jedoch durchgängig schlecht. Den zentralen Bereichen der Innenstadt

³ Adreßbücher mit dem Titel „Vsja Moskva“ hatte es von 1894 bis 1936 gegeben – an diese Tradition knüpft der von einem sowjetisch-westdeutschen Joint-Venture-Unternehmen herausgegebene Band von 1990 stolz an.

ist ein weiteres Büchlein von Belickij gewidmet (1994). Ähnlich wie das Bernstein-Zimmer hat auch die legendäre verschollene Bibliothek Ivan Groznyjs Schatzsucher angezogen. Ihr prominentester hat seine Suche nach dieser Bibliothek, die er in den 20er und 30er Jahren in den Gewölbten der Kreml'-Mauern durchführen konnte, beschrieben. Um posthum edierte Tagebüchern ergänzt, ist seine Darstellung jetzt publiziert (Stelleckij 1993). Einen mit Personen- und Sachindex versehenen Überblick über erhalten gebliebene Moskauer Baudenkmäler gibt Pašaeva (1997). Auch Literatur zu einzelnen speziellen Orten in den Außenbezirken gibt es: Eine sachkundige, mit viel illustrativem und erstmals publiziertem Material angereicherte Darstellung der Geschichte des Zarensitzes Caricino und der mit ihm in besonderer Weise verbundenen Personen gibt Sergeev (1993).

3. Zu den Moskauer Kirchen und zur Russisch-Orthodoxen Kirche allgemein ist in den letzten Jahren relativ viel Literatur erschienen – hier gab es ja auch einen entsprechend großen Nachholbedarf.

Diese Neuerscheinungen kontrastieren mit Werken wie dem vom Patriarchen Aleksij mit einem Vorwort versehenen Buch „Russische Orthodoxe Kirche“ (1958). Ein Kapitel beschreibt darin die in der Sowjetzeit dem Patriarchen zugewiesene Moskauer Residenz, ein weiteres ausgewählte Moskauer Kirchen, „deren es zusammen mit den Vorstadtkirchen über 50 gibt“ (73). In dem auf demonstrative Außenwirkung bedachten Werk fehlt – zeitbedingt – jede Andeutung von Kritik oder Schwierigkeiten.

Neuere Gesamtdarstellungen mit unterschiedlichen Ansprüchen und Zielgruppen sind etwa „Moskva Pravoslavnaja“ (1994-96) oder „Pravoslavnaja Moskva“ (1995) – letzteres ein Führer zu den offenen Kirchen und Klöstern, der, um aktuell zu bleiben, immer wieder überarbeitet wird (zuletzt „Pravoslavnaja Moskva“ 2001). Eine wichtige Publikation ist diejenige von Romanjuk (1992). Nach den bekannten Stadtvierteln geordnet, benennt und beschreibt der Verf. hier ganz gezielt die wichtigsten Verluste an Kirchen, die die Stadt unter den kommunistischen 'kul'tur-tregery' (1992, 5) erlitten hat. Der Textteil dieser noch ganz ohne Zugang zu offiziellen Archiven verfaßten Monographie wird um ausgewählte Photographien bereichert, deren Layout nicht zufällig den Eindruck von Todesanzeigen erweckt. Aber nicht nur in der Sowjetzeit waren Kirchen und Klöster verschwunden – in Einzelfällen hatte es dieses Phänomen auch schon früher gegeben. Einen Teil der Fälle behandelt unter archäologischen Gesichtspunkten z.B. Beljaev (1994).

Im Zuge der Neugestaltung der zentralen Teile der Moskauer Innenstadt ist ein Kloster wieder – im wörtlichen Sinne – zu Tage getreten und bekannter geworden, das historisch eigentlich keine besondere Rolle gespielt hat und in der Fachliteratur kaum vorkommt, das „Moiseevskij monastry“. In Kempgen (1994) fehlt das Kloster mit eigenem Eintrag,

da es von ihm keine sichtbaren Spuren mehr gab. Es soll deshalb hier mit ein paar Zeilen gewürdigt werden.

Das Moiseevskij monastyr', ein Nonnenkloster, lag an der Kreuzung der Tverskaja mit der Mochovaja ul., direkt an der Brücke über die Neglinnaja vor den Vokresenskie vorota. Gegründet wurde es wohl gegen Ende des 16. Jh.; erstmals erwähnt wird es 1600. 1647 wird eine erste steinerne Kirche errichtet und 1676 schenkte Zar Fëdor Alekseevič dem Kloster einige angrenzende Grundstücke, woraufhin 1690 nach Plänen des Architekten Buchvostov weitere steinerne Bauten errichtet wurden. In den nächsten Jahrzehnten litt das Kloster jedoch vermehrt unter Bränden, was 1764 unter Katharina d. Gr. zu seiner Auflösung und Umwandlung in ein Armenhaus, später zu Kasernengebäuden führte. 1789 wurde die baufällig gewordene Kirche des Moisej (Moses) ganz abgerissen, und seitdem erinnerte an das Kloster praktisch nur noch der Straßename „Moiseevskaja pl.“, bis der Platz in den 30er Jahren des 20. Jh. bei der Umgestaltung der Innenstadt Teil der „Manežnaja pl.“ wurde.

In der Gegenwart wurde bei archäologischen Ausgrabungen auf diesem Gelände der alte Friedhof des Klosters entdeckt, von dem mehr als 600 Gräber untersucht werden konnten. Diese Funde, die Fundamente des erwähnten „Vokresenskij most“ sowie einige weitere Schatzfunde stellen heute die wesentlichen Exponate des neuen „Muzej archeologii Moskvvy“ dar, das 1997 zur 850-Jahr-Feier der Stadt eröffnet wurde. Die sehr lohnende Broschüre „Iz glubiny stoletij“ (1997) gibt anschaulich Auskunft über das Museum, das offiziell eine Zweigstelle des „Muzej istorii goroda Moskvvy“ an der Novaja pl. ist. Die Besonderheit dieses relativ kleinen, aber modern konzipierten Museums besteht u.a. in seiner Lage: es befindet sich zur Gänze unterirdisch (Eingang direkt an der Ecke des Hotels „Moskva“; prestigeträchtige Adresse: Manežnaja pl. 1a). Dem Anspruch, den sein Name erkennen läßt, kann das Museum zwar nicht erfüllen, ist es doch tatsächlich allenfalls ein Museum der Mittelalterarchäologie der Manežnaja pl.; interessant ist es nichtsdestoweniger, weil es für Moskau eine neuartige, moderne Museumskonzeption verwirklicht, mit einer in mehrere Ebenen gegliederten Fläche sowie einer modernen Präsentation, die Bild- und Tonelemente stärker und vielfältig einbezieht. (Dem Verf. will scheinen, daß für die Konzeption das – unerreichte – „Museum of London“ ein Vorbild gewesen sein könnte, für die 'unterirdische' Konzeption das „Tower Bridge Museum“.

Die wichtigsten Kathedralen Moskaus sind in jüngster Zeit in Bild- und Textbänden ausführlich architektur- und kunstgeschichtlich gewürdigt worden, z.T. erstmals in dieser Form. Zu nennen sind hier etwa der Band „Archangel'skij sobor Moskovskogo Kremlja“ (2002), dem Brunovs Band zur Basilius-Kathedrale (Brunov 1988) vorausgegangen war. Diese Bände haben ein ganz anderes – wissenschaftliches – Gewicht als die von früherer gewohnten, an Touristen gerichteten und dem Devisenerwerb dienenden Bildbände (die es heute freilich nach wie vor gibt).

Von viel schlichterem Anspruch sind andere Publikationen: Viele Pfarrkirchen haben nach dem Ende der Sowjetunion Materialien zu ihrer Geschichte publiziert, seien es Memoiren der dort tätigen Popen, von Gemeindemitgliedern oder Informationen über die Geschichte der Kirche selbst. Eine eigene Reihe derartiger Publikationen wurde mit dem Band „Chram Nikolaja Čudotvorca“ (1991) zu der bekannten Kirche am Beginn der Marosejka (vgl. 274) ins Leben gerufen.

Auch ein kurzer Literaturüberblick kann natürlich nicht den spektakulärsten Neubau eines Sakralbaus in Moskau ignorieren, denjenigen, der auch international ein Medienecho fand: Jetzt wieder eines der Wahrzeichen der Stadt, erhebt sich die Erlöserkathedrale an alter Stelle am Fluß, an der Stelle, an der sie zu Kreml' und Basiliuskathedrale optisch und symbolisch ein Gegenstück bilden sollte. Die Planung dieses historisch bedeutsamen Monumentes, den Bau des Originals sowie die Zerstörung unter Stalin dokumentiert der Band „Chram Christa Spasitelja“ (1992) umfangreich und vorzüglich. Die vor der Zerstörung geretteten Skulpturteile der Kathedrale befinden sich übrigens nach wie vor an der Innenseite einer der Mauern des Don-Klosters (vgl. 390-406).

4. Auch die Moskauer Friedhöfe haben mit dem Ende der Sowjetunion (wieder) ihre eigene Literatur bekommen. Zu den Publikationen, die schon etliche Jahre fertig in der Schublade lagen, gehören die Arbeiten von Artamonov (1991, 1993). Mal mit fortlaufendem Text, mal in Form von Lexikoneinträgen stellt der Verf. in erster Linie die biographischen Daten der Beigesetzten zusammen; Indizes und Lagepläne erleichtern das Nachschlagen und Aufsuchen. Die Publikationen schließen an vorrevolutionäre Veröffentlichungen wie Rozanov (1868) und Saitov/Modzalevskij (1907-08) an. Artamonov (1993) ist dabei zugleich eine wichtige Quelle zur Geschichte der Ausländer in Moskau, deren Friedhof derjenige auf den Vvedenskie gory ja war (vgl. 579f.). Kipnis (2002) ist eine weitere Publikation in diesem Bereich.

5. Auch die erwartbare und unvermeidliche Umbenennungswelle der Straßen in Moskau scheint größtenteils vorüber, so daß auch hier Übersichten und Orientierungshilfen notwendig sind und zugleich schon lohnen. Es sei zuerst jedoch das Hardcover-Buch „Ulicy Moskvj“ (1989) genannt, das im Hauptteil zu jeder Straße seine Lage und Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln auflistet und im Anhang (443-455), da es noch vom Ende der Sowjetzeit stammt, eine Liste der Umbenennungen von 1933-1988, mit insgesamt mehr als 400 Einträgen. So viele Rückbenennungen könnte es also theoretisch geben.

Eine interessante Verbindung von Toponymie und Kirchenthema bietet das Büchlein von Burak et al. (1997). Die Autoren behandeln hier die landeskundlichen, stadtgeschichtlichen, kirchlichen und sonstigen Realien, die in den Namen etlicher (nicht aller) Moskauer Kirchen, aber

auch in von ihnen abgeleiteten Straßennamen, konserviert sind. Einen Teil dieser Informationen konnte man in sowjetischer Zeit nur in Monographien zu den Moskauer Straßennamen allgemein finden (etwa Sytin 1959), wobei zu bedenken ist, daß gerade die Kirchen-bezogenen Straßen ja Opfer der Umbenennungen waren. Daß jetzt eine eher auf ein breites Publikum abzielende Veröffentlichung diesen Aspekt der Toponymie Moskaus versammelt und neu aufbereitet, zeugt von einem offenkundig vorhandenen Interesse, auch wenn es wissenschaftlich nicht viel Neues bringt. – Heftchen wie „Ulicy Moskvy“ (1992) fassen die Umbenennungen bei den Straßennamen zusammen und sind für Einheimische wie Besucher der Hauptstadt eine nützliche Orientierungshilfe.

6. Mit dem Internet ist nach dem Zerfall der Sowjetunion ein neues Medium entstanden, das sich vielfältig multimedial nutzen läßt – sogar einzelne Moskauer Kirchen sind jetzt im Web mit Seiten vertreten, haben Email-Adressen usw. Vertreten ist natürlich die Russische Orthodoxe Kirche; das Moskauer Patriarchat beispielsweise ist unter www.mospat.ru zu finden. Eine ausgezeichnete Seite zu den Moskauer Kirchen und Klöstern mit aktuellen Bildern und kurzen, stichwortartigen Informationen ist „Chramy Moskvy“ (seit 2000; <http://hram.codis.ru/index.htm>).

Der Verfasser selbst publiziert Aktualisierungen und Ergänzungen seines Handbuches, dessen erste Auflage inzwischen vergriffen ist, auf dem 'Kodeks'-Server mit der URL <http://kodeks.uni-bamberg.de/Kultur/Moskau/MosKuK.htm>. Als bislang wichtigste Ergänzung sei beispielsweise ein zweisprachiger Index aller im Handbuch verzeichneten Kirchen und Klöster erwähnt, der die systematische Anordnung ergänzt.

Literaturverzeichnis

- Kempgen, S. 1994. *Die Kirchen und Klöster Moskaus. Ein landeskundliches Handbuch*. München. (Sagners Slavistische Sammlung, 21.)
Die russische orthodoxe Kirche. Ihre Einrichtungen, ihre Stellung, ihre Tätigkeit. Moskau: Verlag des Moskauer Patriarchats 1958.
- Артамонов, М.Д. 1991. *Ваганьково* (серия Московский некрополь). Москва: Московский рабочий.
 — *Введенские горы* (серия Московский некрополь). Москва: Московский рабочий.
Архангельский собор Московского Кремля. Гос. историко-культурный музей-заповедник «Московский Кремль». Москва: Красная площадь 2002.
- Белицкий, Я.М. 1994. *Забитая Москва*. Москва: Московский Рабочий.
 —, Г.Н. Глезер. 1993. *Москва незнакомая*. Москва: Стройиздат.
- Беляев, Л.А. 1994. *Древние монастыри Москвы / кон. XIII-нач. XV вв. / по данным археологии* (Материалы и исслед. по археологии Москвы / РАН. Ин-т археологии, т. 6). Москва: Мейкер.
- Брунов, Н.И. 1988. *Храм Василия Блаженного в Москве. Покровский собор*. Москва: Искусство.
- Бурак, Е.Ю., Т.Ф. Сапронова, Г.П. Смолицкая. 1997. *Названия московских храмов*. Москва: ИД Муравей.
- Вся Москва/All Moscow* 1990/1991. Москва 1990.

- Герберштейн, С. [Herberstein, S.] 1988. *Записки о Московии*. Москва.
- Горсей, Дж. [Horsey, J.] 1990. *Записки о России XVI–начало XVII в.* Под ред. В.Л. Янина. Пер. и сост. А.А. Севастьяновой. Москва.
- Забелин, И. 1990. *История города Москвы*. Москва: Столица.
- Из глубины столетий: Музей археологии Москвы*. Москва 1997.
- Кипнис, С.Е. 2002. *Записки некрополиста: прогулки по Новодевичьему*. Москва: Аграф.
- Миклашевская, Е.П., М.С. Цепляева (ред.). 1993. *Лефортово-Немецкая слобода: Забытая история или «малая Родина»? Москва: Энергоатомиздат.*
- Москва Православная. Церковный календарь. История города в его святынях. Благочестивые обычаи*. В 14 тт. Тт. 1–5. Москва: ИНТО 1994–1996.
- Москва современная. Атлас города. Информационно-справочное картографическое издание*. Вып. 3-й, 2000 год. Москва: МАГП/Атлас Принт 1999.
- Москва Энциклопедия*. Главн. ред. С.О. Шмидт, сост. М.И. Андреев, В.М. Кареев. Москва: Научн. изд. «Большая российская энциклопедия» 1997.
- Московский Свято-Данилов Монастырь*. По благословению Святейшего Патриарха Московского и всея Руси Алкесия II. Москва: Даниловский благовестник 1999.
- Паламарчук, П. (сост.). 1992–1995. *Сорок сороков. Краткая иллюстрированная всех московских храмов*. Собрал П. Паламарчук. Фотографии П. Паламарчука и А. Демченко. Том первый: *Кремль и монастыри* (1992). Том второй: *Москва в границах Садового кольца: Китай-город, Белый город, Земляной город, Замоскворечье* (1994). Том третий: *Москва в границах 1917 года* (1995). Том четвертый: *Окраины Москвы, Инославиe и иноверие* (1995). Москва: Книга и бизнес.
- Пашаева, Н.М. 1997. *Москва в зеркале столетий: Очерки сохранившихся памятников 1147–1917 гг.* (Гос. публ. ист. б-ка России, Церковно-приходская б-ка храма св. пророка Илии, что в Обыденском переулке г. Москвы, Русской Православной Церкви; Серия «Старая Москва»). Москва.
- Православная Москва: Справочник действующих монастырей и храмов*. 2-е из., испр. и доп. Москва: Издательство Братства Святителя Тихона 1995.
- Православная Москва: Справочник монастырей и храмов*. Москва: Издательство Братства Святителя Тихона 2001.
- Розанов, Н. 1868. *О московских городских кладбищах*. Москва.
- Романюк, С. 1992. *Москва–утраты*. Москва: ПТО «Центр».
- Сайтов, В.И., Б.Л. Модзалевский. 1907–1908. *Московский некрополь*. Тт. 1–3. Автор предисловия и издатель вел. кн. Николай Михайлович. Санкт-Петербург.
- Сергеев, И. 1993. *Царицино. Страницы истории. Путеводитель*. Москва: Изд-во МГАП «Мир книги».
- Стеллецкий, И.Я. 1993. *Мертвые книги в московском тайнике. Документальная история библиотеки Грозного*. Москва: Московский рабочий.
- Сухман, М.М. (сост.). 1991. *Иностранцы в древней Москве. Москва XV–XVII веков*. Москва: Столица.
- Сытин, П.В. 1959. *Откуда произошли названия улиц Москвы*. Москва.
- Улицы Москвы. Справочник*. Москва: Московский Рабочий 1989.
- Улицы Москвы. Список измененных названий*. Москва 1992.
- Храм Николая Чудотворца в Кленниках* (Московский Приходской сборник, вып. 1). Приложение к «Московскому Журналу». Москва 1991.
- Храм Христа Спасителя в Москве. История проектирования и создания собора. Страницы жизни и гибели, 1813–1931. Фотоальбом*. Автор текста Е.И. Кириченко, сост. Г.А. Иванова. Москва: Планета 1992.